

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark 35 Pf. frei in's Haus, durch die Post bezogen zum selben Preise, ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 15 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 20 Pf. Anzeigen im amtlichen Teile 25 Pf. Klebzeile 30 Pf. Größere Aufträge nach Vereinbarung.

Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

Nr. 2.

Mittwoch, den 9. Januar 1918.

22. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Neuregelung der Wochen-Fleischmenge.

Von der laufenden Woche ab wird die Wochenfleischmenge an Fleisch für die Bewohner der Stadt Torgau auf **175 Gramm**, für die Bewohner aller übrigen Städte und Dörfern des Kreises auf **150** festgelegt.

Schwer- und Schwerarbeiter erhalten wie bisher 250 Gramm und die bestimmungsmäßigen Zulagen. Torgau, den 2. Januar 1918.

Der Kreisandruck. Wiesend.

Betr. Petroleum-Kriegs-Sparlampen.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 14. 12. 17 machen wir darauf aufmerksam, daß noch ein kleiner Rest **Petroleum-Kriegs-Sparlampen** verkauft wird.

Bei der großen Petroleumknappheit ist es dringend erforderlich, daß Sparlampen, wenn irgend möglich, verwendet werden.

Die Sparlampen sind zum Preise von **15 Pf.** pro Stück im Kreisandruck, Erdgasloch, **Zimmer 4**, zu haben. Torgau, den 2. Januar 1918.

Die Kriegswirtschaftsstelle.

Bekanntmachung.

Auf Grund von § 1 Amtsblatt-Verordnung vom 28. März 1852 wird den Besitzern und Nutzhabern von Obstbäumen des **Untersprengels Annaburg** aufgegeben, **umgehend die Bäume von Raubnestern gründlich zu reinigen** und denselben zur Ansicht gemacht, das gesammelte Ungeziefer und deren Brutstätten sorgfältig durch Verbrennen oder auf andere durchgreifende Weise zu vernichten.

Demnachst wird im Polizeibeleg festgestellt werden, ob die Reinigung der Bäume ordnungsmäßig ausgeführt worden ist und gegen Säumnisse gemäß § 3 obiger Verordnung dergestalt vorgegangen werden, daß die Reinigung auf deren Kosten ausgeführt wird und gegebenenfalls außerdem das Strafverfahren gemäß § 368 Ziffer 2 des Reichsstrafgesetzbuches gegen sie eingeleitet werden. Annaburg, den 4. Januar 1918.

Der Amtsvorsteher. Schaefer.

Bekanntmachung.

Die nach dem Ortsstatut vom 14. Juni 1913 zur polizeimäßigen Reinigung der öffentlichen Wege Verpflichteten werden aufgefordert, bei Schneefall den Schnee sofort von den Bürgersteigen und dem für die Fußgänger zur Ueberschreitung des Fahrbanmes an den Kreuzungspunkten der Straßen erforderlichen Teil derselben wegzufahren. Schnee- und Eisglätte ist sofort durch Bestreuen mit abtrocknenden Mitteln (Sand, feiner Kiese, Sägemehl und dergl.) zu beseitigen. Die Nichtbeachtung dieser Anordnung wird bestraft. Annaburg, den 4. Januar 1918.

Der Amtsvorsteher. Schaefer.

Bekanntmachung.

Die **Angabe von Gries und Wehl für Säuglinge** findet nicht mehr bei Frau Danneberg, sondern **von jetzt ab jeden Freitag** von 10 Uhr an bei Frau Fleischermeister Löbning statt.

Annaburg, den 8. Januar 1918.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Die unbemittelten Einwohner, welche **Schuhsohlen benötigen**, werden aufgefordert, sich **spätestens bis 15. Januar** im Gemeindevamt zu melden.

Annaburg, den 8. Januar 1918.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Der Weltkrieg.

Von den Kriegsschauplätzen.

In den letzten Tagen fanden auf dem westlichen Kriegsschauplatz östlich von Ypern, an der Somme und in der Gegend von Amcourt und St. Mihiel hauptsächlich Feuerkämpfe statt. Dasselbe galt auch an der italienischen Front zwischen der Brenta und dem Gebirge von Montello.

Neue Erfolge unserer U-Boote.

Nach den Berichten des Admiralsstabes haben unsere U-Boote im östlichen Teile des englischen Kanals wieder 21000 Tonnen Schiffsraum zerstört. Unter den vernichteten Schiffen befand sich auch ein großer schwereladener Landdampfer, welcher Del nach Frankreich bringen wollte. Dieser Verlust betrifft unsere Feinde besonders schwer, da schon vorher vier feindliche Landdampfer durch unsere U-Boote vernichtet worden sind.

Kritik zwischen der Obersten deutschen Heeresleitung und dem Auswärtigen Amte.

Von gut unterrichteter Seite wird dem Berliner und auswärtigen deutschen Zeitungen berichtet, daß zwischen der Obersten deutschen Heeresleitung und dem Auswärtigen Amte eine kritische und eine schwere Differenz bestehe. Die Oberste Heeresleitung, unter welcher der Generalfeldmarschall von Hindenburg und sein erster Mitarbeiter General Ludendorff zu verstehen ist, soll dem Staatssekretär von Kühlmann den Vorwurf machen, daß er nicht willens sei, aus der gegenwärtigen Lage Deutschlands gegenüber Rußland das in den Friedensverhandlungen herauszuholen, was wir als das Mindestmaß unserer militärischen Grenzänderungen im Osten ansehen müßten. Man darf wohl sagen, daß diese Empfindung jetzt auch vom ganzen deutschen Volke geteilt wird, denn Herr von Kühlmann ist von den Friedensverhandlungen aus Brest-Litowsk mit leeren Händen nach Berlin gekommen. Die Entscheidung in dieser Krise steht wohl bei dem Kaiser. Das deutsche Volk und das Deutsche Reich können es aber wohl in diesem Augenblicke nicht ertragen, daß der große Heerführer und sein erster Ratgeber, die das Vertrauen des Heeres und des Volkes im vollen Maße besitzen und die als die sicheren Bürgen unseres Sieges gelten, jetzt etwa aus ihren hohen Ämtern ausscheiden könnten.

Kein Rücktrittsgesuch Ludendorffs.

Berlin, 6. Jan. (Amlich.) Die in mehreren Zeitungen verbreitete Nachricht, daß das Entlassungsgesuch des Generals Ludendorff vorliege, entspricht nicht den Tatsachen.

Der Reichstag und der Stand der Friedensverhandlungen in Rußland.

Es darf im allgemeinen gesagt werden, daß der Reichstag die Schwierigkeiten im Stande der Friedensverhandlungen mit Rußland ruhig beurteilt. Alle Parteien des Reichstages und besonders ihre Führer beobachten natürlich mit größtem Interesse den Gang der Friedensverhandlungen und die ganze politische Lage, es hat sich aber innerhalb der Parteien des Reichstages eine veränderte Stellungnahme gegenüber der Haltung der Regierung in den gegenwärtigen so wichtigen politischen Fragen nicht wahrnehmen lassen. Offenbar wird auch die deutsche Regierung an ihrer festen Haltung gegenüber unerschütterlichen und heftigen Ansprüchen der russischen Regierung in den Friedensverhandlungen festhalten, und werden sich dadurch auch die Gefahren für das Entstehen innerer Schwierigkeiten im Deutschen Reiche vermindern.

Die Schwierigkeiten bei der Fortsetzung der Friedensverhandlungen.

Nach den bekannten Erklärungen des Reichsfanzlers im Hauptauschusse waren durch das Verlangen der russischen Regierung, daß die Friedensverhandlungen nach Stockholm verlegt werden sollten, welche Forderung Deutschland ablehnen mußte, Schwierigkeiten entstanden. Daraufhin ist nun der russische Minister des Auswärtigen, Trozki, an der Spitze der russischen Bevollmächtigten selbst am Sonnabend in Brest-Litowsk zur Fortsetzung der Friedensverhandlungen erschienen. Man wird nun abwarten müssen, ob bei der Fortsetzung der Verhandlungen die bestehenden Schwierigkeiten gehoben werden können. Bekanntlich hatte auch die russische Bevollmächtigte erklärt, daß sie auf Punkt 1 und 2 der deutschen Friedensvor schläge nicht hätten eingehen können. Es sei auch erwähnt, daß in Brest-Litowsk mit den bevollmächtigten Vertretern der Ukraine in bisher sehr befriedigender Weise über die Friedensverhandlungen verhandelt werden konnte.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Brest-Litowsk, 7. Januar. Heute vormittag sind die russischen Friedensdelegierten einschließlich Trozki hier eingetroffen.

Die Lage in Rußland.

Um aus den inneren Schwierigkeiten herauszukommen, hat nunmehr der Rat der Volksbeauftragten in Rußland, also die Vertrauensmänner der russischen Regierung, die Eröffnung der russischen Nationalversammlung auf den 5. Januar russischer Zeitrechnung, d. h. auf den 12. Januar anberaumt. Die Eröffnung der Nationalversammlung soll an diesem Tage aber nur dann stattfinden, wenn mindestens 400 der gewählten Abgeordneten der Nationalversammlung zur Eröffnung anwesend sind.

Die Unabhängigkeitsbestrebungen Litauens.

Die Vertretung der litauischen Partei verlangt nach einem Stockholmer Bericht, daß die verfassunggebende Versammlung für Litauen sofort in Wilna einberufen und dem Lande eine Verfassung geben soll. Rußland habe alle seine Rechte auf der Seite Litauens durch die unumschlichte Bedrückung des Landes verloren. Man hoffe auch, daß Deutschland die Unabhängigkeit Litauens anerkennen werde.

Das Festhalten Frankreichs am Kriegsprogramm.

Nach einer Genfer Meldung aus Paris hat der Ministerpräsident Clemenceau auf eine Anfrage eines Berichterstatters der Zeitung "Petit Parisien" erklärt: Mein Kriegsprogramm besteht natürlich darin, den Krieg zu verstärken, unsere Soldaten unterstützen und alles für sie zu tun, um zu kämpfen und zu siegen. Das sind meine Pläne für den Sieg.

Was geht in Portugal vor?

Eine Depesche der französischen Telegraphenagentur hat nach einer Mitteilung aus Genf die Nachricht gebracht, daß plötzlich der englische Ministerpräsident in Lissabon eingetroffen sei, und sofort mit der portugiesischen Regierung verhandelt habe. Diese Ankunft des englischen Ministerpräsidenten in Lissabon und eine Basler Meldung aus Portugal, daß die monarchischen Kreise in Portugal den Enkel des Königs Don Manuel auf den Thron in Portugal bringen wollen, deuten darauf hin, daß in Portugal eine große Bewegung gegen den Bierverband im Gange ist.

Englands Kriegsziele.

London, 6. Januar. Nach einer Reuter-Meldung betraf Lloyd George gestern die Vertreter der Gewerkschaften zu sich und gab diesen eine Erklärung über die Kriegsziele, in der erklärte, daß er die Fragen der Kriegsziele mit Viscount Grey sowie einigen Vertretern der großen überseeischen Dominien beraten habe, so daß das Ergebnis dieser Beratungen Anspruch darauf habe, nicht allein als Auffassung der Regierung, sondern der Nation und des ganzen Reiches zu gelten. Er sagte u. a.: Eine Festlegung Deutschlands oder des deutschen Volkes war niemals unser Kriegsziel vom ersten Tage des Krieges an bis heute. Deutschland hatte eine große Stellung in der Welt. Es ist nicht unser Wunsch oder unsere Absicht, diese Stellung in der Zukunft in Frage zu stellen oder zu zerstören, sondern Deutschland von seinen Hoffnungen und Plänen einer militärischen Beherrschung abzulenkten. Damit es alle seine Kraft den großen gemeinnützigen Aufgaben der Welt widme. Ebenso kämpfen wir nicht um Oesterreich-Ungarn zu zerstören oder die Türkei ihrer reichen berühmten Besitzungen in Kleinasien und Arabien, die vormiegend von der türkischen Rasse bewohnt sind, zu berauben. Ebenso wenig sind wir in diesen Krieg eingetreten, lediglich um die Verfassung des deutschen Kaiserreiches abzuändern und zu zerstören. Das ist eine Sache, die schließlich das deutsche Volk zu entscheiden hat, wenn auch nicht bestritten werden soll, daß die Einführung einer wirklich demokratischen Verfassung in Deutschland der beste Beweis wäre für die endgültige Beseitigung des Geistes der Militarverfassung. Die Zentralmächte hätten in letzter Zeit zum Ausdruck gebracht, daß es nicht in ihrer Absicht läge, gewaltsame Annexionen vorzunehmen oder Nationen, die während des Krieges überwältigt worden sind, ihrer Selbstständigkeit zu berauben. Es sei klar, daß trotz dieser Versicherungen, trotz des Wortlautes einer solchen Erklärung in irgendwelcher versteckter Form Eroberungen und Eingriffe möglich sind. Die ersten Forderungen sind die vollständige Wiederherstellung Belgiens und eine solche Entschädigung für seine verwüsteten Städte und Provinzen, wie sie geleistet werden kann. Dies wäre weder die Forderung einer Kriegsentschädigung noch ein Versuch, die Kosten der Kriegshandlungen zu schieben, sondern nicht mehr und nicht weniger als das feste Bestehen darauf, daß bevor es irgend eine Öffnung auf einen dauerhaften Frieden geben kann, dieser große Bruch des öffentlichen europäischen Rechtes (!) seine Zurückweisung erfahren und so weit als möglich gutgemacht werden muß.

Der Fischer im Kräben.

Darüber, was die Japaner vorhaben mögen, geben die Anzeichen recht weit auseinander. Nur darüber sind sich wohl alle einig, daß sie wirklich im Kräben zu fischen verheßen. So erfüllen sie keineswegs die Ententehoffnung, sich feindselig gegen Russland zu stellen, sondern versuchen im Gegenteil, mit den Russen auf jede Weise die geschäftlichen und Handelsbeziehungen zu unterhalten, die infolge des großen Aufstandes und der verschiedenen Verteidigungsmaßnahmen gleich null waren. Vom nächsten Januar an beginnt Japan mit der Ausfuhr ungeheurer neuer Pläne, die auf die Vervollständigung der Land- und Seestreitmacht abzielen. Das Programm sieht eine Erhöhung der Menge und der Stärke der militärischen Einheiten vor. Die Gebirgsartillerie wird vermehrt, die im gegenwär-

tigen Kriege sich als ein besonders wertvolles Basse erwiesen hat. Es werden besondere Automobil- und Flugzeugverbände geschaffen. Die Japaner kennen aus Erfahrung die Verwendung erstickender Gase und die Abwehrmittel gegen solche Angriffe. Aus diesen Vorbereitungen geht hervor, daß Japan bestimmt den gegenwärtigen Krieg nicht als einen Ausbruch des Militarismus ansieht, der endgültig von selbst zu Ende geht. Im Gegenteil vervollkommen Japan seine Streitkräfte und erweitert sie, um auf sie seine Stellung unter den Völkern der Erde zu gründen. Damit aber bekommen alle Pläne gewisser Kreise auf allgemeine Abstützung der Völker den Todesstoß. Ganz abgesehen davon, daß sie schon durch Amerikas Rüstungen hoffnungslos erschüttert waren. Es sind Utopien!

Die lieben Tschechen.

Dem „Berl. Lokal-Anzeiger“ wird von einem Leser geschrieben: Tschechische Unverschämtheiten, Veräberungen und Angriffe auf mehrere Deutsche waren schon im Frieden nichts Neues. Sie haben sich aber in der letzten Zeit so vermehrt, daß man sie nicht mehr todschweigen kann. Von Deutschen, die in den letzten Wochen und Monaten in Böhmen waren, werden uns geradezu haarsträubende Vorfälle mitgeteilt. Auf Schritt und Tritt werden die Deutschen beschimpft. Hört man jemals in Berlin oder Dresden auf den Straßen Schimpfworte über die Tschechen oder sind sie täglich angegriffen worden? In Böhmen sind solche Vorkommnisse Deutschen gegenüber im Schwange. In Prag, auf Bahnhöfen, in Gastwirtschaften, auf Straßen und Plätzen wird auf die Deutschen geschimpft, werden sie angerepelt und angepöbelt. Lassen die Deutschen sich dies nicht gefallen, ist der Straf da. Selbst in den Grenzbezirken spielen die Tschechen sich in einer Weise auf, die empörend wirkt. Die Sachen scheinen besonders langsam zu sein. Sie werden denn auch noch mehr verhöhnt als die Preußen, die den großmäuligen Tschechen dann und wann noch einmal das Maul stopfen.

Politische Rundschau.

Deutschland. In einem Tagesbefehl König Ludwigs von Bayern aus Anlaß des Jahreswechsels heißt es u. a.: Wenn auch die Frucht zu reifen, wenn im Osten die Morgenröte eines gerechten Friedens zu tagen beginnt, noch sind wir nicht am Ende. Ein harter einiger Wille und das Verußtsein unserer gerechten Sache wird uns mit Gottes Hilfe auch fernhin die Kraft geben, zu opfern, zu kämpfen und zu siegen, bis wir den Frieden, den wir brauchen, uns erzwungen haben. Meine innigsten Wünsche begleiten Meine tapfere Armee und Mein treues Standhaftes Volk in das neue und — Gott gebe es! — letzte Kriegsjahr.“

Italien. Französische Blätter melden, daß die deutsche Antwort in West-Britannien in den Geheimnissen des italienischen Senats Gegenstand erregter Auseinandersetzungen gewesen ist. Einige Senatoren richteten das energische Ersuchen an die Regierung, den Schweizerischen Bundesrat sofort um seine Vermittlung in der Friedensfrage zu bitten. In der über den Antrag herbeigeführten Abstimmung blieben die Antragsteller jedoch in der Minderheit.

England. Ueber die ungerechte Verteilung der Lebensmittel sprach man auf einer in London abgehaltenen nationalen Konferenz der Gewerkschaften

und der Arbeiterpartei. Ein Protestbeschluss wurde angenommen gegen die unbilligen Leiden der Lebensmittelkolonnen, wobei besonders Frauen die Mängelheiten zu tragen haben. Dieser Lebensmittel sei auf eine ungerechte Verteilung der Lebensmittel zurückzuführen. Der parlamentarische Sekretär des Lebensmittelministers sagte, daß die Regierung kein anderes System als das jetzige einführen könne. Der Vorschlag, daß die Regierung sämtliche Lebensmittel in eigene Verwaltung nehmen und verteilen soll, sei für England unausführbar. Die Stimmung in den Arbeiterkreisen ist ungemein erbittert.

Athen. Der Kaiser von Japan eröffnete vor jülich den Landtag mit einer Ansprache, in der er die Notwendigkeit betonte, Maßnahmen zu kräftiger Zusammenarbeit mit den Verbündeten Japans zu treffen, um der Kriegslage gerecht zu werden. Der Landtag vertagte sich bis zum 20. Januar.

Lokales und Provinzielles.

— **Annaburg.** (Kirchliche Nachrichten.) Im Jahre 1917 wurden in der Kirchgemeinde Annaburg getauft 46 Kinder (19 Knaben, 27 Mädchen); konfirmiert 101 Kinder (40 Knaben, 61 Mädchen); das heil. Abendmahl empfangen 615 Personen (162 männl. und 453 weibl. (einschl. 21 Krankenkommissionen); getraut wurden 15 Paare (darunter 11 Kriegstraungen) und beerdigt 58. Personen (35 männl. und 23 weibl.). Dem Alter nach starben: 8 Kinder unter 1 Jahr, 1 unter 6 Jahr, 2 unter 14 Jahren, von 14—30 Jahren 6, von 30—50 Jahren 3, von 50—70 Jahren 21, über 70 Jahren 20 Personen. — Vor hundert Jahren (1817) wurden in Annaburg geboren 49 Kinder, zum heiligen Abendmahl kamen 1456 Personen, getraut wurden 20 Paare und beerdigt 56 Personen. — In der Gemeinde Purzken wurden getauft 3 Kinder (1 Knabe und 2 Mädchen), konfirmiert 5 Kinder (3 Knaben, 2 Mädchen), getraut 1 Paar und beerdigt 5 Personen (4 männl. und 1 weibl.). Das heilige Abendmahl begehnten 172 Personen (56 männl. und 116 weibl.). Vor hundert Jahren wurden geboren 6 Kinder, getraut 4 Paare, an Abendmahls Gästen wurden 348 Personen gezählt.

— **Yandorf.** Dem Unteroffizier Paul Hannemann von hier (bei einer Haubitzenbatterie im Westen) wurde wegen Tapferkeit das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Moskau, 31. Dez. Vom Windmühlenflügel verschlagen wurde ein Mann, der beim Müller auf der Mühle vergeblich nach Mehl geiragt hatte und in der Finsternis den Ruten der Mühle zu Hilfe kam. Ein Landwirt, der vorübergehend, fand ihn rüchelnd und rief den Müller, der die Mühle abstellte. Dem Verlegten war der Kopf eingeschlagen und der Rücken zertrümmert. Man fand bei ihm eine Raschfahrkarte, lautend auf Franz Siegel, Dessau, Feinher Straße.

Magdeburg, 4. Jan. Ein auf Urlaub weilender Soldat ging nachts mit seiner Braut in der Leipziger Straße spazieren. Bei der Dunkelheit rutschte der Feldgrau aus und fiel zur Erde, worauf sofort eine heftige Explosion erfolgte. Der Unglückliche hatte eine Handgranate mit aufgegebenen Zündern in der Hosentasche gehabt, die beim Falle explodierte. Mit schweren Verletzungen am ganzen Körper wurde er in das Garnisonlazarett gebracht.

Schlotheim, 4. Jan. Der 31-jährige Kriegesbeschädigte Max Junge von hier hatte durch einen

Ein Kind aus dem Volke.

Roman von A. Seyffert-Klingner.

20]

Nachdruck verboten

„Er hat es nicht getan,“ fuhr Vera grausam fort, „und wenn doch, so geschah es in einer Aufwallung, für die er nicht verantwortlich gemacht werden kann. Aber nehmen wir wirklich an, er ließe sich derartig von Ihnen beeinflussen, daß er seinen Eltern den großen Kummer bereite und sie, ein Mädchen weit unter seinem Stande, zu seiner Frau machte, wie bald würde er die Ueberzeugung bereuen.“

„Wir haben uns so unsagbar lieb,“ hauchte Margarete.

Vera lachte. „Das glaube ich schon. Wenn die jungen Männer von gutem Herkommen all die hübschen kleinen Mädchen heiraten wollten, welche sie gern haben, was sollte wohl daraus werden!“

Ernst und eindringlich fuhr sie fort:

„Wir wissen es längst, daß mein Vetter ein Verhältnis hat, er liebt es an Andeutungen seiner Mutter gegenüber nicht fehlen. Aber schon der Gedanke, daß es zu einem Konkubinat kommen könnte, machte meine Tante tiefunglücklich. Eine Heirat zieht sie, eine geborene Gräfin, gar nicht ernstlich in Betracht. . . . Ich hoffe auf Ihre Einsicht, Fräulein, sonst würde ich mich zu dieser Auseinandersetzung gar nicht herbeilassen. Urteilen Sie selbst: Meine Tante ist aus sehr vornehmer Gesellschaft, mein Oheim war jahrzehntlang der vertraute Freund eines fürstlichen Herrn; sie sind beide so

überaus fein und wäherlich in ihrem Betragen. Und nun mußt man ihnen zu, ein Mädchen, welches mit ihren Diensthöden auf einer Stufe steht, in ihr Haus zu nehmen, als Tochter zu betrachten.“ Sie zog die schmalen Schultern hoch. „Es geht einfach nicht, es ist eine Unmöglichkeit. Onkel und Tante würden eher vor Gram sterben, als daß sie ihre Einwilligung zu einer so ungleichen Ehe geben. Wollen Sie Zwietsch und Kummer in unsere Familie tragen? Ich glaube ja kaum, daß mein Vetter ernste Absichten hegt, aber wenn es doch sein sollte, so wäre es ein Anlaß für ihn. Seine Eltern, welche diesen Sohn so sehr lieben, würden sich von ihm losagen, und einen solchen Miß könnte Erads weiches Herz niemals überwinden.“

Margaretes Wimpern lagen so dicht auf den erblakten Wangen, daß man von ihren dunklen Augen gar nichts sah.

Sie mußte dem Fräulein in all ihren Ausführungen recht geben.

Töricht war es, an diese Heirat zu denken. Was die Herkunft anbelangte, so mußte sie sich noch vor den Diensthöden hier verbergen. Und wenn sie auch nichts dafür konnte, daß sie aus Armut und Erniedrigung hervorgegangen war, die Konsequenzen hätte sie zu tragen.

Kaiser und Könige müssen entsagen, ihrem Stande schmerzliche Opfer bringen,“ fuhr Vera, welche die Gedanken der anderen zu erraten schien, fort, „es ist der Lauf der Welt.“

Margarete erhob sich. Ihre Lippen lagen so

fest aufeinander, daß sie fast verschwanden in dem weichen, zuckenden Gesicht.

„Gabe ich Sie überzeugt?“ fragte Vera lauernd. Margarete nickte, ohne den Blick zu heben. Stumm und gebeugt schritt sie von der Schwelle, die sie nach willkürlichem Ermessen, gegen den Willen der anderen betreten hatte.

Ungelesen gelangte sie ins Freie.

Da lag die Welt vor ihr, der dunkle Kanal, auf dem die Sonnenstrahlen zitterten, die Bäume im Schmutz des Herbstes; Kinder klangen lachend umher und tanzten einen alten Kostenträger, mit seiner schweren Last, dem gefüllten Kasten auf dem Rücken, fast um. Der Alte mit dem ergrauten Bart, dem mageren, faltenreichen Gesicht, schmunzelte. „Looß, kleiner, looß, sonst kriegen sie dir.“ Und er stand richtig still, trotzdem seine Knie wankten, und lachte vergnügt vor sich hin, als das Kerlchen sich mit lautem Kreischen vor den ihn verfolgenden Spielgenossen in Sicherheit brachte.

Ein Laiktanz tauchte auf, er mußte in dem unbewegten Wasser von seinen Besitzern mit langen Holzstangen mühsam vorwärtsbewegt werden. So gar die Frau half mit. Das war harte Arbeit, man sah, wie die einzelnen Muskelstränge der Beute hervortraten und anschwollen.

Margarete war tief gemüht worden und aller Mut wollte sie verlassen. Auf dem Straßenbilde richtete sie sich wieder auf.

Dort an der Ecke stand ein Halbblinder und bot Schnüffelstiel, ein anderer stielte auf einem Bein gemächlich dahin.

schweren Nervenschlag im Felde im Sommer 1916 die Sprache vollständig verloren und blieb stumm, so daß er sich nur durch Zeichen verständlich machen konnte. Sein Vater hatte ihm inoffiziell versichert, daß er die Sprache wieder erlangen werde. Das ist jetzt eingetreten. Der Kranke gewann gerade zu den Festtagen seine Stimme und Sprache vollständig wieder.

Sad Fischen, 4. Jan. In der letzten Woche kamen zweimal Hamster „aus den Ästen“, geführt von einem früher hier bedienstet gewesenen Kellner. Sie benutzten die kurze „Banne“, um die von einem bestimmten „Schieber“ bereit gehaltenen Gänse usw. an Bord zu nehmen und damit in nordöstlicher Richtung davonzufliegen.

In alle Obstbaumbesten! An den Obstbäumen besonders an Pflaumenbäumen, steht man jetzt in großen Mengen die Nester des Goldkäfers. Von unten sieht es aus wie hängen geliebene trockene Blätter oder Früchte. Bei näherem Untersuchen findet man ein zähes Gespinnst, das die kleinen, $\frac{1}{2}$ -1 cm großen Raupen des Goldkäfers in großer Zahl enthält. Diese Raupen kriechen vom März an aus dem Gespinnst, vertreiben sich über den Baum und können ihn ganz lahm fressen, wenn sie sehr zahlreich antreten. Sie sind braunschwarz, behaart, haben seitlich weiße Punkte und auf dem Rücken zwei rote Streifen. Sie verpuppen sich im Sommer zwischen Blättern in einem weißen Koton. Nach kurzer Zeit erscheint der weiße Schmetterling, der abends fliegt und seine Eier an Blätter legt. Die noch im Herbst austriebsreifen Knäupen umgeben sich mit dem oben beschriebenen Gespinnst, in dem sie überwintern. Schon im vorigen Jahre litten die Bäume sehr unter dem gefährlichen Ungeziefer, das Blätter und Blüten abfrisst. Zwar halten die Weifen an der Vertilgung der Raupe, namentlich im Winter, aber in diesem Jahr ist der Raupe, „Segen“ doch zu groß. Man bekämpft die Raupe am leichtesten jetzt im Winter, wo die Nester gut zu sehen sind, durch Abschneiden und Verbrennen derselben, das bis spätestens März zur vollenzeit ist. Es ist die Pflicht jedes Obstbesizers oder Pächters, seine Bäume von den Nestern zu befreien, wenn er nicht jetzt schon seine nächste Obstblüte und Ernte gefährdet sehen will.

Leihweise Vergabe von Pferden durch die Truppen. Die Heeresverwaltung macht darauf aufmerksam, daß im Jahre 1918 Pferde nur in ganz beschränktem Umfang für kurze Zeit ausgeliehen werden können. Die leihweise Ueberlassung wird nur in dringenden Notfällen erfolgen und muß von dem Nachweis abhängig gemacht werden, daß der Geschickliche nicht in der Lage ist, Pferde im freien Handel oder von der Landwirtschaftskammer zu erwerben. Bei dieser Sachlage werden sich die Landwirte nicht darauf verlassen können, daß ihnen zur nächsten Frühjahrsbefellung Militärpferde geliehen werden, und sie werden guttun, sich zeitweilig mit Zugtieren zu versehen. Die Heeresverwaltung wird ihnen hierbei insofern entgegenkommen, als sie die Möglichkeit zum Ankauf von Pferden bei den Landwirtschaftskammern steigen wird. Diesen werden schon in alternativen Zeit zahlreiche, arbeitsverwendungsfähige Pferde zur Verfügung an die Landwirtschaft und industriellen Betriebe zur Verfügung gestellt werden.

Und sie war gesund, besaß Freunde, welche bereit waren, ihr die Wege zu leiten, zu ebnen. Vor ihr lag die Welt wie ein weites, schönes Land, welches nur ihrer Arbeitskraft harnte, um reiche und herrliche Früchte zu tragen.

Und sie war ja arbeits froh, alles in ihr strebte nach Betätigung. Ein lücker, beglückender Glaube an sich selbst, ein zähes Schaffen und Wohlgefallen schlich in ihr Herz.

Langsam ging sie weiter. Das Straßenbild änderte sich. Hohe Mietshäuser reihen sich aneinander. Auf den Straßenbänken glänzten die Doppelleiße der Straßenbahnen. Ein Haften und Jagen auf den Trottoirs — Menschen, denen Zeit gleichbedeutend mit barem Gelde war. fleißige Arbeitsbienen, wohin das Auge sah. Jede ihrer Bewegungen verriet das durch Selbständigkeit gewonnene Selbstbewußtsein.

Zu ihnen gehörte Margarete. Arbeiten wollte sie, nach der Palme streben, damit ihre Fremde stolz auf sie sein konnten, arbeiten bis zur Bestimmunglosigkeit, damit sie so wenig wie möglich an den bedrückenden Jugendtraum denken konnte, welcher gleich der Schaumwolle in ein Nichts zerronnen war.

Einmal Familie würde sie immer nur als Servienten betrachten, dabei wäre ihr Glück und Herzensfrieden zerstört.

Gut war es, daß man sie mit dünnen, verlebenden Worten darauf aufmerksam gemacht, welcher unüberbrückbare Abgrund zwischen ihr, der

o Kleinere Eisenbahnverkehrs. Die Lage der Bahnverlängerung macht es notwendig, auch bei den Frachttarifen an Papier zu sparen. Das Reichsbahnamt hat deshalb das Frachttariffmutter mit Geltung vom 10. Januar ab vorübergehend geändert. Das Mutter für die neu zu druckenden Frachttarife wird in der Weise um die Hälfte vermindert, daß die bis jetzt unbenutzte Rückseite mit der rechten Hälfte des Frachttarifs des jetzt geltenden Mutter bedruckt wird.

o Der Postanweisungsvorteil für Kriegsgefangene mit Ausland ist von der Schweiz am 1. Januar ab eingestellt worden. Postanweisungen an die Oberpostkontrolle in Bern für deutsche Kriegsgefangene in Rußland können deshalb vorläufig bei den deutschen Postanstalten nicht angenommen werden. Postanweisungen für diese Gefangenen sind zuerst nur auf dem Wege über das schweizerische Postamt in Mailand I zulässig.

o Feldpostbriefe nach Bulgarien. Im Verkehr mit Bulgarien werden künftighin vorläufig folgende: gewöhnliche Briefe bis zum Gewicht von 50 Gramm und gewöhnliche Postkarten aus Deutschland und aus den von deutschen Truppen besetzten Gebieten nach Bulgarien und nach den von bulgarischen Truppen besetzten Gebieten. In gleicher Weise genießen die Sendungen deutscher Truppen aus Bulgarien nach Deutschland Postfreiheit.

o Besonders Geld für Kriegsgefangene. Die Einführung eines besonderen Kriegsgefangenengeldes ist durch Verfügung des Kriegsministeriums angeordnet worden. Vom 15. Januar ab ist jeder Bargebverkehr in den Bägern und auf den Arbeitsstellen verboten. Alle Zahlungen an Kriegsgefangene — auch die Zahlung von Arbeitsabfindungen — haben von dann ab in Kriegsgefangenengeld zu erfolgen. Dieses Geld besteht in Scheinen zu 1, 5, 10, 25 und 50 Helms, 1, 2, 5 und 10 Mark.

o Eine Verkleinerung der Postkarten, insofern sie von der Privatindustrie hergestellt werden, steht bevor. Unter dem Druck der allgemeinen Verarmung haben sich die Privatindustriellen entschlossen, bei neuen Anfertigungen das Format um ein Viertel zu verkleinern. Die privaten Postkarten werden demnach nächstens in einer Größe von 12:8 Zentimeter erscheinen. Die Reichspost hat mit dieser Maßnahme nichts zu tun, behält vielmehr das alte Format für die Postkarten bei.

Bermischte Nachrichten.

o Schneestürme und Verkehrsstörungen. Über Westpreußen ging ein schwerer Schneesturm nieder, der großen Schaden anrichtete. Der Straßenbahn- und Staatsbahnverkehr ist an vielen Stellen gestört. Zahlreiche Hügel haben erhebliche Verdrängungen. Auch in Dirschau mühten starke Schneestürme. Über Königsberg ging ein Gewitter, verbunden mit Hagel, nieder. Im Läniger Wald liegt der Schnee meterhoch und hat erhebliche Verkehrsstörungen zur Folge. Große Störungen im Verkehrsverkehr sind in Dresden eingetreten. Infolge des Frostes im Gebirge, der viele Telegrammstellen umlegte, ist der Verkehr von Dresden, hauptsächlich nach dem Westen, völlig unterbrochen.

o Ermahnungen an eine einst vielbesprochene morgantische Ehegatscheung rufte der in Wiesbaden erfolgte Tod der Frau Magdalena v. Hochstätten hervor. Die Verstorbenen, die ein Alter von 71 Jahren erreicht hat, hieß schlicht Bürgerlich Appel, als sie im Juni 1868 mit dem Großherzog Ludwig II. von Hessen in morgantischer Ehe verbunden wurde. Ihr Ehemann erob sie dann in den Stand einer Freifrau.

o Beschlagnahme eines ganzen Ferkelmarktes. Aus Dierdenhofen wird berichtet: Trotz der durch öffentliche Bekanntmachung angefügten Beschlagnahme der Ferkel und Schweine augunsten des Kommunalverbandes hatten sich die Bauern, irreführt durch eine am 17. Dezember erschienene Anzeige, wonach der Ferkelmarkt wie bisher stattfinden würde, mit einer recht stillen Schaar Ferkel auf dem hiesigen Marktplat eingedrungen. Die Ueberwachung war jedoch, als die Ferkel nach Beginn des Marktes sämtlich angefahrenen Ferkel, es waren ihrer 800 Stück, beschlagnahmen. Den Bauern wurde für das Pfund der Höchstpreis von 2,40 Mark ausbezahlt.

o Das Ehrengabmal für General Gmüch, das die Stadt Hannover ihrem Ehrenbürger errichtet hat, besteht aus Leben im Rund angeordneten Pfeilern von Steinform. Die Pfeiler sind durch ein Steinnetzwerk, das mit den Entwürfen des Architekten, mit der Fackel und mit dem Schwert, geschmückt ist. Der erste der Pfeiler trägt in stark plastischer Form das Wappen Gmüchs. Auf dem Pfeilerbau lastet ein gewaltiger Monolith von etwa 3,4 Meter Durchmesser und 1,24 Meter Höhe. Er hat die Form einer Aegidialschale und trägt ein Schriftband mit dem Namen des Generals und den Lebensdaten. Das Ganze ist aus Ettringer Luffstein und steht in einer Ebenehöhe zwischen hohen alten Zapfen.

o Explosion einer Mine. Am Neujahrstage wurde, einer Meldung aus London zufolge, in Begwell, Wai aufgehen Deal und Mansgale eine Mine aus Land gelipult. Sie explodierte, als man sie aus dem Wasser holte. Sieben Personen wurden getötet, 20 verundet; einige Häuser wurden zerstört. Die Erdstüttung wurde auf mehrere Meilen Abstand gestift.

o Erdbeben in Guatemala. Nach in Washington eingetroffenen Nachrichten wurde Guatemala von einem Erdbeben heimgesucht. Ein Teil der Stadt ist zerstört, zahlreiche Menschenleben sind zu beklagen. Tausende sind ohne Obdach. Die in Guatemala anässigen Fremden sind getret.

o Zur Befestigung mit dem Neufassan ist man aus Mangel an Petroleum in den meisten kleinen Orten des Flämings wieder zurückgekehrt. Der „Kienpolber“ ist wieder zu Ehren gekommen, jene Mische in der Wand neben dem Kamin, auf deren Boden das kleine Feuer aus schmalgeschlitzten, besonders darzuleiten trockenen Kienpolber brennt und sein Lichtflämendes, weißliches Licht in den dunklen Überhöhen über den Raum verstrahlt.

o Englische Internierungslager. Ein künstlicher Seemann, der während des Jahres 1917 in England als angeblicher Deutscher gefangen lag, berichtet in einem Blatte seiner Heimat über seine Gefangenschaft. Von seiner Internierung in dem alten Schloß in Eiburg schreibt er, der Tagl. Rundschau zufolge, nachstehendes: „Hier begann die eigentliche Lebenszeit. Hungert wurde ich unter Zurücken von den toben Soldaten gemungen, Kohlen zu tragen, obwohl ich manchmal nahe daran war, unter der Last zusammenzubrechen.“ Englische Einbrüche hatten der Flämischer von seinem Zusammensein mit 8000 deutschen Soldaten in einem schottischen Gefangenenlager: „Diese waren in jeder Weise sehr freundlich und entgegenkommend mir gegenüber, so daß die heißen Monate, in denen ich mich dort befand, keineswegs unangenehm waren.“ Von einem Aufenthalt als Zivilgefangener auf der „Isle of Man“ schreibt er: „Die Kost, die wir erhielten, war hauptsächlich und so knapp bemessen, daß man gerade noch leben konnte. Magenkrankheiten und einzelne Todesfälle waren an der Tagesordnung. Einmal offensichtlich gab es einen Hunger oder 24 Stunden Hungerstreik.“ Der Hunger war oft unerträglich, einige wurden infolge dessen mahnunglos, ich kenne einen Fall, wo ein Deutscher Selbstmord beging.“ Weiter waren die Erlebnisse des Flämischer im „Freiwilligen Allianz Camp“ in der Nähe von London, wo sich nur Schlemmer-Soldaten, Flämier und Polen befanden: „Dort waren die Zustände bedeutend besser und auch die Essenportionen größer.“

Ein Preisankschreiben für Erfindungen im Eisenbahnwesen. Der Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen hat folgendes Preisankschreiben ergehen lassen: Auf Beschluß des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen werden Preisgelder im Gesamtwert von 300000 Mark zur allgemeinen Bemerkung öffentlich ausgeschrieben und zwar: Für Erfindungen und Verbesserungen, die für das Eisenbahnwesen von erheblichem Nutzen sind und folgende Gegenstände betreffen: die baulichen Einrichtungen und deren Unterhaltung, den Bau und die Unterhaltung der Betriebsmittel; die Signal- und Telegrapheneinrichtungen, die Signal- und Telegrapheneinrichtungen, die Verwaltung der Eisenbahn. Außerdem werden Preise erteilt für hervorragende schriftstellerische Arbeiten aus dem Gebiete des Eisenbahnwesens.

Tochter eines Arbeiters, und dem Sohne des Fürstentums bestand.

Ein Trost in all dem Leid war es, zu wissen, daß Erwald nicht wankelmütig geworden, sondern im Gegenteil auf seinem Schmerzengelager sich oft nach ihr gelehrt hatte.

Ein schwacher Trost, der nichts daran änderte, daß der schöne Traum zu Erde war.

Raum war Margarete wieder in der Person angelangt, als an ihre Tür geklopft wurde.

„Es wünscht Sie jemand zu sprechen, Fräulein.“ meldete Margaretes Wether, ihr Zimmer.

Sie hatte nicht mehr Zeit, ihre Tränen zu trodnen, die verweinten Augen haben verständnislos den Schloffer an, der ihr wie ein Eindringling erscheinen mußte.

Vernd hatte sich, ehe er hierher kam, gewaltsam in eine zornige Stimmung gegen Margarete verrannt. Er wollte ihr, wie er dem alten Böhmer prophezeite, einmal gehörig die Wahrheit sagen.

Und nun stand er da und der Groß fiel von ihm ab wie weisse Blätter von einem Baum.

Was hatte seine Phantastie ihm da vorge spiegelt? Einen luxuriös ausgestatteten Raum, darin auf welchem Aufpolster träge hingestreckt die Kusine, welcher die eheliche Arbeit nicht mehr wagte, die ihre Familie verleugnete, die schwächliche, pilgebedürftige Mutter im Stich ließ, und ein Leben wie eine Prinzessin führte.

Und was sah er in Wirklichkeit? Ein schmales Stübchen, in welchem nur gerade so viel Raum

war, daß ein Bett, Spind und stumme darin stehen konnten. Margarete im einfachen Kleide, vor ihr auf dem Tisch ein Stapel Wäsche zum Auswaschen, und sie selbst in einer trostlosen Verfassung. Er konnte sich ihre Tränen, ihr verstörtes Aussehen nicht erklären.

„Weißt du schon?“ fragte er unsicher.

Ein darger Schreck durchgitterte das Mädchen. Fragend sah sie in Berndts hübsches Gesicht.

„Wenn du deine Mutter noch einmal sehen willst, Grete, mußt du gleich mitkommen — sie ist bis auf den Tod krank.“

Margarete zog ihr Jackett wieder an und besetzte den dunklen Hut auf den blonden Flechten. Ihre Bewegungen waren automatenhaft, und doch fiel es Bernd auf, daß sie in den wenigen Monaten eine andere geworden, eine Dame, von welcher ihn, den einfachen Handwerker, ein Stwas trennte, das unüberbrückbar schien.

Er mußte sie nur immer ansehen, die ihm in ihrem krummen Leib den Eindruck einer Heiligen machte.

Sie war noch schöner, lieblicher geworden, als früher, dazu kamen nun die gleichmäßig ruhigen, vornehmen Bewegungen, die schlichte, gewählte Kleidung.

Fortsetzung folgt.

o Hochzeit im Hause Ludendorff. Die älteste Tochter des Ersten Generalquartiermeisters Ludendorff vermählte sich in Berlin mit dem Kapitänleutnant Schumacher, der vor dem Kriege auf dem großen Kreuzer „Tauro“ Dienst tat.

o Guldigung für General Ludendorff. Dem Generalquartiermeister General Ludendorff wurde in Berlin vor der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisfeier eine große Guldigung bereitet. Der General, der in der Kirche mit seiner Gattin der Trauung seiner Ehefräulein mit dem Kapitänleutnant Schumacher beigewohnt hatte, wurde, als er aus dem Portal der Kirche heraustrat, von der Menge, die von seiner Anwesenheit Kenntnis erhalten hatte, mit stürmischen Hochrufen empfangen. General Ludendorff gab erfreut der zahlreichen Menge seinen Dank dadurch zum Ausdruck, daß er nach allen Seiten hin militärisch grüßte.

o Tod eines Hundertschöpfungsjährigen. In Freiburg a. d. Elbe starb im Alter von 106 Jahren der Schneidermeister Mathies Dudenhoff; er wurde als alter Soldat in voller militärischer Uniform begraben. Dudenhoff war der älteste Einwohner der Provinz Hannover.

o Die Lebensmittelfarte im Lichtspielhaus. Aus Leipzig wird geschrieben: Um den Hausfrauen die Lebensmittelfartenverteilung zur Kenntnis zu bringen und sie vor Schäden zu behüten, die durch Verunstaltung der Anmeldebücher entstehen kann, werden jetzt die bevorstehenden Verteilungen auf der weißen Wand der Lichtspielhäuser angeflügelt.

o Scharfe Schiffe auf einen Vodenjeddampfer. Bei einer Werftstätten-Probefahrt des Vodenjeddampfers „Kaiser Wilhelm“ wurden auf das Schiff, als es auf der Schwelger Seite entlang fuhr, 15 bis 20 scharfe Schiffe abgegeben, die den Schiffskörper durchlöcheren, glücklicherweise aber niemand verletzen.

o Schuhmachertarifauf für Bekleidungsleute. Die Berliner Schuldenratung läßt für ihre Gemeindefullbehrerinnen im Januar einen Ausbildungskursus zur Anfertigung von Schuhen abhalten. Geübt werden: Pantoffel, Sandalen, Flechtstühle, Spangenschuhe und Bettstühle. In den letzten drei Stunden wird das Aufheften und Befestigen schabziger Lederstühle praktisch geübt. Die Teilnahme ist unentgeltlich.

o Lebensmittelfranzösisch im großen. In Kassel verhaftete die Kriminalpolizei zwei Soditätler und Schleihändler, die in wenigen Wochen über 120 Einbruchsdiebstähle ausgeführt hatten. Beide Verurteilten waren aus Berlin eingetroffen; sie hatten sich als Unteroffiziere ausgegeben und in ersten Hotel Wohnungen genommen. Die gestohlenen Waren verteilten sie zu hohen Preisen an Hotelbesitzer und Hotelgäste.

o Eine halbe Million für den Bibliotheksbau des Deutschen Museums. Der Kongreß- und Bibliotheksbau des Deutschen Museums in München, der 6 Millionen Mark kosten soll, kann schon jetzt als finanziell gesichert gelten. Krupp v. Bohlen-Halbach hat eine halbe Million Mark gestiftet und auch von anderer Seite sind weitere große Stiftungen erfolgt.

o Die Mitglieder der Shackleton-Expedition verlorene? Aus London teilt der Vertreter des „Antarctican Handelshaus“ mit, daß die „Auroora“, die die Mitglieder der Shackleton-Expedition nach Hause bringen sollte, auf der Heimreise untergegangen ist. Das Schiff war lange überfällig und schon im Juni von Neuseeland abgegangen. Man hat seitdem nichts von ihm gehört. Als Shackleton nach England zurückkehrte, beauftragte er einen Kapitän, die „Auroora“ nach der Heimat zu bringen. Andere Dampfer, die auf dem Meere fuhren, fanden später ein Rettungsboot der „Auroora“ mit Ausrüstungsgegenständen auf dem Meere treiben.

o Revolveranschläge auf Schutzeute. In den letzten Tagen sind in Frankfurt a. M. drei Revolveranschläge auf Schutzeute vorgekommen, darunter zwei mit tödlichem Ausgang: ein Kriminalschutzmann wurde von einem Einbrecher erschossen, ein Schutzmann auf einem Patrouillen-gange.

o Eine Brandstiftung in Argentinien. In dem argentinischen Getreidegebiet haben zahlreiche Feuersbrünste großen Schaden angerichtet. Man schreibt die Brandstiftung streifenden Eisenbahnern zu.

o Neapel unter Wasser. Aus Neapel wird gemeldet: Die hochgelegenen neuen Stadtviertel Via Nuova und Capo di Monte wurden durch einen Abbruch der Kanalisation unter Wasser gesetzt. Viele Häuser erkrankten. Über 80 Personen wurden verletzt. Ein Wohnhaus wurde von der Wucht des Wassers fortgerissen. Seit Weihnachten ist Neapel ohne Trinkwasser.

Die Gemeindeparkasse Annaburg
verzinnt Spareinlagen mit
3 1/2 0/0.
Tägliche Verzinsung.
Geschäftszimmer im Gemeindeva. u.

Gestern nachmittag 3 1/4 Uhr ist mein lieber Mann, unser guter, vielgeliebter Papa, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

der Königl. Hegemeister
Franz Röhrborn

nach längerem Leiden sanft entschlafen.

Im Namen aller Hinterbliebenen
in tiefer Trauer

Ida Röhrborn und Kinder.

Annaburg, den 8. Januar 1918.

Die Beerdigung findet Donnerstag nach-mittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die erwiesene Teil-nahme bei der Beerdigung unserer lieben Geshlachten sprechen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank aus.
Gottlob Kralisch und Kinder.

Schmidt's Zahnpraxis
Jessen, Telefon Nr. 91
Sprechst. 9-12, 2-4, Sonnt. 9-12 Uhr
Mittwochs geschlossen.

Künstlich. Zahnersatz, Zahnziehen mit Betäubung, Plombieren hohler Zähne. Behandlung für Land-krankenkassen Torgau.

Ich habe heute eine Bekanntmachung betreffend Verbotes des Fahrens von Militärfahrzeugen erlassen. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht worden.
Magdeburg, den 2. Januar 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General
des IV. Armeekorps:
Sonntag, Generalleutnant.

Ich habe heute eine Bekanntmachung betreffend Beschagnahme von Papier zur Anfertigung gefellter Papierjäte (Sachpapier) Nr. Pa. 1600/11, 17 K. R. A. erlassen.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ört-lichen Blättern veröffentlicht worden.
Magdeburg, den 5. Januar 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General
des IV. Armeekorps.
Sonntag, Generalleutnant.

Die Wertstüde nebst Zinscheinen

zu der bei der hiesigen Sparkasse gerechneten 6. Kriegs-anleihe sind gegen Rückgabe der hier ausgestellten Quitt-ungen in Empfang zu nehmen.

Annaburg, den 7. Januar 1918.

Die Gemeinde-Sparkasse.

Bekanntmachung.

Die Aufarbeitung von Brennholz, besonders die Gewinnung von sog. Resthölzern für Unedelmittel, Kriegervägen und Kriegervägen in der Oberförsterei Annaburg ist abhängig von den Arbeitskräften. Der andere Holzschlag darf deshalb nicht zurückbleiben. Ich fordere daher die Gemeinden, die möglichst berücksichtigt werden wollen bei der Abgabe von Ganghölzern, auf Arbeitskräfte, auch Frauen, für diese besonderen Dienste zu stellen. Das Nähere ist zu erfahren, auch der Arbeitslohn und Mäckerlohn, bei den Hegemeistern Schulz, Putten-dörfer und Bertram.

Der Forstmeister. Subbeirach.

Frühgepflüchte Kiefernzapfen

kauft die Königlich Kiefernjamn-Darre in Annaburg zum Preise von 8,50 Mark pro Zentner frei Darre.
Abnahme jeden Freitag vormittags von 9-12 Uhr.

Die Darverwaltung.

Fahrplan-Änderung.

Von sofort verkehren die Züge 1 und 2 nur an Wochentagen, die Züge 3 und 4 dagegen an allen Tagen.
Berlin, den 7. Januar 1918.

Brettin-Annaburger Kleinbahn Akt.-Ges.
Die Direktion.

Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bau-Verein für Annaburg und Umgegend.

E. G. u. b. S.

Für die Carbid-Anmeldungen für den Monat März liegen die Listen bis 15. Januar wieder aus.
Der Vorstand.

Wichtig für unsere Feldgrauen und für deren Verwandte und Freunde zu Hause.

Sehr schnell und mit täglich nur einstündiger Arbeitszeit lernt man ohne Lehrer nur durch Selbstunterricht mit Dr. Rosenhals' weltberühmt ge-wordenem Meisterjahrs-System und der Gratisbeilage Separatausgabe des Meisterjahrs-Systems der Gedächtniskunst eine fremde Sprache, wie Französisch, Russisch, Polnisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Dänisch, Holländisch, Ungarisch, Lateinisch, Griechisch. Probelektion für eine jede Sprache wird gegen Entsendung von 1 Mark geliefert. Prospekte und Anmerkungen gratis. Wer durch Selbstunter-richt eine fremde Sprache wirklich sprechen, lesen und schreiben lernen will, bediene sich nur des Dr. Rosenhals'schen Meisterjahrs-Systems.
Rosenhals'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig 13.

Tintenloser Federhalter

Schreibt mit Wasser!
— Verstaubt nie!
Unentbehrlich für Jedermann!
Zu haben bei Herrn. Steinbeiß.

Eierkartons

sind wieder vorrätig.
Herrn. Steinbeiß.

Erlaubnisheine

zu Hauschlachtungen u sind vorrätig in der Buchdruckerei H. Steinbeiß.

Veilchen-Hautwäse

ist der beste Ersatz für Stücken-Teife, à Dintel 30 Pf.
zu haben bei J. G. Fritzsche.

Januar-Zucker

ist eingetroffen; das Pfund kostet 40 Pf., worauf ich 5%, in Ra-battmarken vergüte.

J. G. Fritzsche.

300 Pfr. feinstes Speise-Siedesalz

erhalte ich eine Ladung von 300 Pfr. feinstes Speise-Siedesalz und werden Bestellungen hierauf schon jetzt entgegengenommen.

J. G. Fritzsche.

Thomasmehl

empfiehlt aus eintreffender Ladung, worauf Bestellungen noch entgegen-nehmen.

Adolf Weicholt, Brettin.

Diebsalz

empfiehlt J. G. Fritzsche.

Annaburger Landwehr-Verein
(eingetragener Verein).

Sonntag, den 13. Januar, nachmittags 4 Uhr:

Haupt-Versammlung

bei Herrn Kamerad Däumichen.

- Tagesordnung:
1. Eröffnung.
 2. Berichten der Niederschrift über die letzte Versammlung.
 3. Einleiten der Monatsbeiträge.
 4. Erhaltung des Jahresberichtes.
 5. Erhaltung des Kassensberichtes.
 6. Bericht der Kassenvorver.
 7. Entlastung des Kassenvorver.
 8. Barole, Jahrbuch, Festkasse.
 9. Vasten zu den Vereinsämtern: a) Vorstand, b) Vertreter für die Kreisringverbandstage, c) Kassenvorver, d) Festausgeber, e) Fahnen-träger und -begleiter, f) Erdens-kenntlicher, g) Inventarverwalter.
 10. Vereinsbote, d) Auktionsführer. Auszeichnungen für 25 jährige Mitgliedschaft.
 11. Beschlußfassung über die Kaiser-geburtstagsfeier.
 12. Anträge.
 13. Mitteilungen aus dem Felde.
 14. Vereinsangelegenheiten.
 15. Schlußwort.

Der Vorstand.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß, Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwochs und Sonnabends früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark 35 Pf. frei in's Haus, durch die Post bezogen zum selben Preise, ohne Bestellgebühr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 15 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 20 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 25 Pfg. Neblanzeile 30 Pfg. Größere Aufträge nach Vereinbarung.

Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

Nr. 2.

Mittwoch, den 9. Januar 1918.

22. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Neuregelung der Wochen-Fleischmenge.

Von der laufenden Woche ab wird die Wochenfleischmenge an Fleisch für die Bewohner der Stadt Torgau auf **175 Gramm**, für die Bewohner aller übrigen Städte und Ortschaften des Kreises auf **150** festgelegt.

Schwer- und Schwerarbeiter erhalten wie bisher 250 Gramm und die bestimmungsmäßigen Zulagen. Torgau, den 7. Januar 1918.

Der Kreisamtschuh, Wiesend.

Betr. Petroleum-Kriegs-Sparlampen.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 14. 12. 17 machen wir darauf aufmerksam, daß noch ein kleiner Rest **Petroleum-Kriegs-Sparlampen** verbleibt.

Bei der großen Petroleumknappheit ist es dringend erforderlich, daß Sparlampen, wenn irgend möglich, verwendet werden.

Die Sparlampen sind zum Preise von **15 Pfg. pro Stück** im Kreisamt, Erdgesch., Zimmer 4, zu haben. Torgau, den 2. Januar 1918.

Die Kriegswirtschaftsstelle.

Bekanntmachung.

Auf Grund von § 1 Amtsblatt-Verordnung vom 28. März 1882 wird den Besitzern und Nutznießern von Obstbäumen des **Amtsbezirks Annaburg** aufgegeben, **umgehend die Bäume von Raupenestern gründlich zu reinigen** und denselben zur Blüthe gemacht, das gesammelte Ungeziefer und deren Brutstätten sorgfältig durch Verbrennen oder auf andere durchgreifende Weise zu vernichten.

Demnachst wird im Polizeilwege festgestellt werden, ob die Reinigung der Bäume ordnungsmäßig ausgeführt worden ist und gegen Säumnisse gemäß § 3 obiger Verordnung dergehalt vorgegangen werden, daß die Reinigung auf deren Kosten ausgeführt wird und gegebenenfalls außerdem das Strafverfahren gemäß § 368 Ziffer 2 des Reichsstrafgesetzbuches gegen sie eingeleitet werden.

Annaburg, den 4. Januar 1918.
Der Amtsvorsteher, Schaefer.

Bekanntmachung.

Die nach dem Ortsstatut vom 14. Juni 1913 zur polizeimäßigen Reinigung der öffentlichen Wege Verpflichteten werden aufgefordert, bei Schneefall den Schnee sofort von den Bürgersteigen und dem für die Fußgänger zur Ueberschreitung des Fahrbanmes an den Kreuzungspunkten der Straßen erforderlichen Teil derselben wegzufahren. Schnee- und Eisglätte ist sofort durch Bestreuen mit abtrocknenden Mitteln (Sand, feiner Nische, Sägemehl und dergl.) zu beseitigen. Die Nichtbeachtung dieser Anordnung wird bestraft.

Annaburg, den 4. Januar 1918.
Der Amtsvorsteher, Schaefer.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe von **Gries und Mehl** für Säuglinge findet nicht mehr bei Frau Danneberg, sondern **von jetzt ab jeden Freitag** von 10 Uhr an bei Frau Fleischermeister **Löhning** statt.

Annaburg, den 8. Januar 1918.
Der Gemeinde-Vorstand, Henze.

Bekanntmachung.

Die unbemittelten Einwohner, welche **Schuhsohlen** benötigen, werden aufgefordert, sich **spätestens bis 15. Januar** im Gemeindeamt zu melden.

Annaburg, den 8. Januar 1918.
Der Gemeinde-Vorstand, Henze.

Der Weltkrieg.

Von den Kriegsschauplätzen.
In den letzten Tagen fanden auf dem westlichen Kriegsschauplatz stilles in der Somme und in der Gegend von Amcourt und St. Mihiel hauptsächlich Feuerkämpfe statt. Dasselbe galt auch an der italienischen Front zwischen der Brenta und dem Gebirge von Montello.

Neue Erfolge unserer U-Boote.

Nach den Berichten des Admiraltages haben unsere U-Boote im südlichen Teile des englischen Kanals wieder 21000 Tonnen Schiffsraum zerstört. Unter den vernichteten Schiffen befand sich auch ein großer schwereladener Landdampfer, welcher viel nach Frankreich bringen wollte. Dieser Verlust betrifft unsere Feinde besonders schwer, da schon vorher vier feindliche Landdampfer durch unsere U-Boote vernichtet worden sind.

Kritik zwischen der Obersten deutschen Seeresleitung und dem Auswärtigen Amte.

Von gut unterrichteter Seite wird dem Berliner Kritiker mitgeteilt, daß die Seeresleitung, unter anderem durch die Tätigkeit der U-Boote, eine schwere Niederlage erlitten hat, die dem Auswärtigen Amte, welches die diplomatische Vertretung des Reiches ist, aus der Sicht der Öffentlichkeit herausschleudert. Die Seeresleitung wird, wenn sie nicht bald eine neue, energiegelandere militärische Strategie einleitet, die den Anforderungen der Zeit entspricht, dem Scheitern verurteilt sein. Die Seeresleitung wird, wenn sie nicht bald eine neue, energiegelandere militärische Strategie einleitet, die den Anforderungen der Zeit entspricht, dem Scheitern verurteilt sein.

Zeitungsberichte über die Entlassungsgeschichte des Generals Lubendorff vorliegen, entspricht nicht den Tatsachen.

Der Reichstag und der Stand der Friedensverhandlungen in Rußland.

Es darf im allgemeinen gesagt werden, daß der Reichstag die Schwierigkeiten im Stande der Friedensverhandlungen mit Rußland ruhig beurteilt. Alle Parteien des Reichstages und besonders ihre Führer beobachten natürlich mit größtem Interesse den Gang der Friedensverhandlungen und die ganze politische Lage, es hat sich aber innerhalb der Parteien des Reichstages eine veränderte Stellungnahme gegenüber der Haltung der Regierung in den gegenwärtigen so wichtigen politischen Fragen nicht wahrnehmen lassen. Offenbar wird auch die deutsche Regierung an ihrer festen Haltung gegenüber unberechtigten und bedenklichen Ansprüchen der russischen Regierung in den Friedensverhandlungen festhalten, und werden sich dadurch auch die Gefahren für das Entstehen innerer Schwierigkeiten im Deutschen Reiche vermindern.

Die Schwierigkeiten bei der Fortsetzung der Friedensverhandlungen.

Nach den bekannten Erklärungen des Reichsfanzlers im Hauptauschusse waren durch das Verlangen der russischen Regierung, daß die Friedensverhandlungen nach Stockholm verlegt werden sollten, welche Forderung Deutschland ablehnen mußte, Schwierigkeiten entstanden. Daraufhin ist nun der russische Minister des Auswärtigen, Trozki, an der Spitze der russischen Bevollmächtigten selbst am Sonnabend in Brest-Litowsk zur Fortsetzung der Friedensverhandlungen erschienen. Man wird nun abwarten müssen, ob bei der Fortsetzung der Verhandlungen die bestehenden Schwierigkeiten gehoben werden können. Bekanntlich hatten auch die russischen Bevollmächtigten erklärt, daß sie auf Punkt 1 und 2 der deutschen Friedensvor schläge nicht hätten eingehen können. Es sei auch erwähnt, daß in Brest-Litowsk mit den bevollmächtigten Vertretern der Ukraine in bisher sehr befriedigender Weise über die Friedensverhandlungen verhandelt werden konnte.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Brest-Litowsk, 7. Januar. Heute vormittag sind die russischen Friedensdelegierten einschließlich Trozki hier eingetroffen.

Die Lage in Rußland.

Um aus den inneren Schwierigkeiten herauszukommen, hat nunmehr der Rat der Volksbeauftragten in Rußland, also die Vertrauensmänner der russischen Regierung, die Eröffnung der russischen Nationalversammlung auf den 5. Januar über Rußland herausschleudert. Die Eröffnung der Nationalversammlung soll an diesem Tage aber nur dann stattfinden, wenn mindestens 400 der gewählten Abgeordneten der Nationalversammlung zur Eröffnung anwesend sind.

Die Unabhängigkeitsbestrebungen Litauens.

Die Vertretung der litauischen Partei verlangt nach einem Stockholmer Bescheid, daß die verfassunggebende Versammlung für Litauen sofort in Wilna einberufen und dem Lande eine Verfassung geben soll. Rußland habe alle seine Rechte auf den Besitz Litauens durch die unumkehrliche Bedrückung des Landes verloren. Man hoffe auch, daß Deutschland die Unabhängigkeit Litauens anerkennen werde.

Das Festhalten Frankreichs am Kriegsprogramm.

Nach einer Genfer Meldung aus Paris hat der Ministerpräsident Clemenceau auf eine Anfrage eines Berichterstatters der Zeitung "Le Petit Parisien" erklärt: Mein Kriegsprogramm besteht natürlich darin, den Krieg zu verstärken, unsere Soldaten unterstützen und alles für sie zu tun, um zu kämpfen und zu siegen. Das sind meine Pläne für den Sieg.

Was geht in Portugal vor?

Eine Depesche der französischen Telegraphenagentur hat nach einer Mitteilung aus Genf die Nachricht gebracht, daß plötzlich der englische Ministerpräsident in Lissabon eingetroffen ist, und sofort mit der portugiesischen Regierung verhandelt habe. Diese Ankunft des englischen Ministerpräsidenten in Lissabon und eine Basler Meldung aus Portugal, daß die monarchischen Kreise in Portugal den Entschluß des Königs Don Manuel auf den Thron in Portugal bringen wollen, deuten darauf hin, daß in Portugal eine große Bewegung gegen den Bivverband im Gange ist.